

Mit Prominenz und Sonderschau

Die Immozionale in Kreuzlingen zog zum 13. Mal Häuslebauer und Renovierer an.

Inka Grabowsky

Den ersten Coup landete die Kreuzlinger Immozionale schon vor der Türöffnung für das Publikum. Als Festredner für den Empfang der Aussteller, Partner und Sponsoren hatte Messeleiterin Renate Giger den für seine unkonventionellen Ideen bekannten Immobilienunternehmer Christoph Schoop gewonnen. So hält er beispielsweise Stockwerkeigentum für ein «Unding».

Er sagt: «Wenn ein Mehrfamilienhaus nach fünfzig Jahren eigentlich das Ende seiner Lebensdauer erreicht hat, dann kann man es nur abreißen und ersetzen, wenn alle Miteigentümer einverstanden sind. Das geht nie.» Zur aktuellen Entwicklung mit hohen Boden- und Erstellungskosten meint er: «Die Reise ist ungesund. Weniger Gier auf Seiten der Verkäufer und weniger gesetzliche Vorgaben würden helfen.» Der Aargauer – nach eigenen Angaben mit Thurgauer Wurzeln als unehelicher Ur-Urgrossenkel von Louis Napoleon Bonaparte – steht derzeit im Rampenlicht, weil er die Halbinsel Isleten am Urnersee behutsam entwickeln wollte. Er war jedoch bei den Verkaufsverhandlungen 2021 dem Investor Samih Sawiris unterlegen. Nun hat vor wenigen Tagen der Bund dessen Projekt wegen Verstössen gegen Natur-, Landschafts- und Denkmalschutz gestoppt.

«Unter welchen Bedingungen würden Sie wieder einsteigen?», fragt Moderator Patrick Eich. «Es ist eine Frage des Preises», antwortete Schoop. Das Gelände, auf dem von 1873 bis 2020 eine Sprengstofffabrik betrieben wurde, gehört inzwischen Sawiris. «Meiner Einschätzung nach wird er nicht sofort aufgeben, sondern versuchen, seine Pläne zu revidieren. Er kann auch das Areal unge-



Stargast bei der Eröffnung: der Immobilien-Entwickler Christoph Schoop erzählte von seiner Geschäftsphilosophie.

Bilder: Inka Grabowsky

nutzt lassen oder es weiterverkaufen. In diesem Fall würde ich mein Projekt immer noch gerne umsetzen.» Allerdings darf dafür der Kaufpreis nicht zu hoch sein, denn Schoop strebt keine Luxus-Bauten mit entsprechenden Renditen an. «Wenn es kommt, dann ist es okay», sagt Christoph Schoop. «Aber wenn nicht, dann ist es auch gut.»

Wohnen im Alter

Die Messe erwies sich als spannend für Besuchende aller Altersgruppen. Die Kleinen konnten für einmal erlaubterweise einen Tisch und einen Stuhl mit Buntstiften bekritzeln. Ihre Eltern konnten Ausschau halten nach einem bezahlbaren Eigen-

heim, nach modernen Cheminees, schicken Liftkabinen oder einer Dachreinigung. Und die Grosseltern konnten sich über Wohnen im Alter informieren.

Ein Alarmsystem mit Radarsensoren stellte das Start-up Plenavo vor. «Wenn jemand am Boden liegt und sich nicht bewegt, meldet sich das Gerät bei Angehörigen oder der Notruf-Zentrale», erklärt Entwickler und Mitgründer Win-Wei Trinh. Über Notruf-Knöpfe informierte SmartLife Care. «Die Leute sind sehr interessiert. Viele fragen für ältere Familienmitglieder», so Sarah Frischmuth. Altersgerechte Umbauten des eigenen Zuhauses sind Thema des Architekten und Gerontologen Felix Bohn. «Wenn



Der Sonderschau zu «Wohnen im Alter» ging auf Ideen von Ivan Büchi von «Margerite» und Messeleiterin Renate Giger zurück.

man einiges anpasst, kann man den Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim ein paar Jahre hinausschieben», sagt er. Oft sei-

en es kleine Massnahmen, die einen grossen Unterschied machten: Farblich markierte Treppenstufen, ausreichend

lange Handläufe oder Kabelkanäle statt freiliegender Kabel, welche schnell angebracht sind. Haltegriffe über Türschwellen oder im Bad geben Sicherheit. Höher gestellte Betten erleichtern das Aufstehen. Wer nicht gut hört, kann Klingeltöne über ein kleines Gerät in Lichtsignale umwandeln lassen: «Technisch ist viel machbar», so der Fachberater, «aber bei der altersgerechten Wohnung gilt auch: Teurer ist nicht immer besser.» Wenn man schlecht sieht, ist ein modernes Ceranfeld mit Touch-Bedienung unpraktischer als der alte Herd mit Drehschaltern. Und eine billige matt-weisse Arbeitsfläche in der Küche bietet einen besseren Kontrast als polierter Granit.

Zukunftsansichten für die Messe

Messeleiterin Renate Giger war auf die Idee zur Sonderschau «Wohnen im Alter» gekommen und hatte Ivan Büchi vom Age-tech-Beratungsunternehmen «Margerite» um Unterstützung gebeten. «Wir haben in unserem Netzwerk passende Aussteller gesucht», erklärt er. Netzwerken gehört auch zum Kern der Immozionale – seit ihren Anfängen, wie Renate Giger erzählt: «Ich erinnere mich noch genau an die erste Ausgabe 2012. Vorfreude und der Unternehmiergeist waren in der Halle zu spüren.

Und intensive Gespräche untereinander gab es schon vor der Türöffnung. Es war sofort klar: Die Immozionale ist mehr als eine Publikums-Messe: Sie ist ein Begegnungsort für die Branche.» Dieses Konzept habe sich dieses Jahr einmal mehr bewährt, meint Giger. Mit langfristig engagierten Sponsoren, die rund ein Drittel des Budgets beisteuerten, könne man weiter planen. «Wir bereiten ab Mai schon die Immozionale 2027 vor.»

Sprücheklopfer begeistern Jung und Alt

An der Bürgler Beizenfasnacht haben die Schnitzelbänkler und Guggenmusiken am Freitag ihr Bestes gegeben.

Christof Lampart

Wer früh genug kam, hatte auf jeden Fall noch Platz. Die Barfuss Brauerei zeigte sich gut gewappnet für den erwarteten Ansturm. Die Gastgeber, Karin und Bryan, hatten für diesen Abend extra ein paar zusätzliche Kräfte aufgeboden. «Letztes Jahr war hier extrem viel los», erzählt die Wirtin.

Entsprechend sind die Erwartungen auch für diesen Abend.

Ein Verslein für die Bürgler Beizen

Noch ist die geräumige Location zwar weit davon entfernt, überfüllt zu sein, doch kommen regelmässig Leute rein. Wohl wissend, dass bald der erste Auftritt an diesem Abend ansteht: jener der lokalen Schnit-

zelbänkler Emanzen mit Ranzen. Die sechs «Ladies» lassen sich, kaum sind sie lautstark einmarschiert, nicht zweimal bitten. Dann ziehen sie mit ihrer «Bürgler Edition» nicht nur lautstark vom Leder, sondern auch das fasnachtsaffine Publikum – Pinguin, Schmetterling, Bär und andere Konsorten – schnell auf ihre Seite. Klar gehen die Sprüche querbeet auf die Kosten der lokalen, regionalen und internationalen Prominenz.

Wobei die Befindlichkeiten vor Ort am meisten interessieren. Und da an einer Beizenfasnacht logischerweise «Beizen» für einmal Hochkonjunktur haben, durfte auch eine leicht frivole Gastro-Schnitzelbank nicht fehlen.

«In Bürgle sterbe d'Beize – grad so wiä d'Flüge – Die Wirt-

schafts-Entwicklig – tuet üs sehr betrübe – Dä Ochse abbroche – und d'Krone ohne Choch – Do keisch wirklich grad – in es bit-

ter-tüüfs Loch – Nur s' Black Angels macht üs Muet – ei judi- hee – Endlich chasch döt s'erschtmol – äs paar richtige



Eine Guggenmusik an der Beizenfasnacht in Bürglen.

Bild: Christof Lampart

Ständer – ähh Bauvisier geseh». Die Feier ist gelungen, den Vortragenden der Applaus und dem Publikum einige Zugaben sicher. Danach zieht die Kolonne nach einer Erfrischung weiter – schliesslich haben nicht weniger als acht einschlägige Etablissements geöffnet.

Unterschiedliche Meinungen

Doch etwas fällt auf. Wo eine Guggenmusik oder Schnitzelbänkler auftreten, herrscht für eine halbe Stunde jeweils eine bombastische Stimmung.

Diese fällt deutlich ab, sobald sich die Musikanten und Sprücheklopfer wieder auf den Weg machen. Und eine nachrückende Formation ist in den meisten Fällen nicht gleich um die Ecke. Doch so etwas wäre wünschenswert, um noch ein

stärkeres Beizenfasnachts-Gefühl zu erzielen. Wer sich an diesem Abend also umfassend unterhalten lassen möchte, muss selbst auf Beizen-Tour gehen.

Was Conni, die im «Le Clou» gerade den schrägen Auftritt der Gugge Romis Nabelhörner mitverfolgt, «eigentlich gar nicht schlecht» findet. Der Vampir in der Feuerwehr-Beiz im Werkhof vertritt da dezent eine andere Ansicht: «Eigentlich würde ich gerne den ganzen Abend mit Kollegen an einem Ort abhängen und am Ende ein volles Programm genossen haben», verkündet er. Aber eigentlich sei es, wie es gerade in Bürglen laufe, auf keinen Fall schlecht: «Hauptsache wir feiern hier alle zusammen Fasnacht und haben eine gute Zeit.»